

Konsequenzen der Corona-Krise für die Weiterentwicklung der Lehre

Diskussionspapier 06|2020

des Expert*innenkreises der universitären eLearning Service Stellen des
Hochschulnetzwerks Digitalisierung der Lehre Baden-Württemberg (HND-BW)

Sarah Holstein, Karlsruher Institut für Technologie

Dr. Nicole Wöhrle, Universität Freiburg

Martina Vetrovcova, Universität Heidelberg

Tanja Ottenbacher, Universität Hohenheim

Anke Waldau, Universität Konstanz

Nico Baldus, Universität Mannheim

Dr. David Boehringer, Universität Stuttgart

Peter Rempis, Universität Tübingen

Dr. Tatjana Spaeth, Universität Ulm

Inhalt

Einleitung	2
Unterstützungsstrukturen für die digitale Lehre im Sommersemester 2020	2
Technische Infrastruktur	3
Qualifizierungsangebote und Support für Lehrende	3
Thesen: Welche Auswirkungen auf den zukünftigen Lehrbetrieb sind zu erwarten?	4
Videoelemente in der Lehre werden zunehmen	4
Videokonferenzen werden zunehmend als Option zur Flexibilisierung und für standortübergreifende Lehre eingesetzt	5
Flächendeckende Nutzung der lokalen Lernplattformen	5
Steigendes Interesse an E-Prüfungs-Optionen	5
Erfolgsfaktoren - Was gilt es, aktiv zu erhalten für die Zukunft?	6
Aufgeschlossenheit gegenüber der Digitalisierung in der Lehre erhalten durch Stärkung des Rückhalts und der Supportstrukturen	6
Zusammenarbeit der Fachabteilungen institutionalisieren	7
Botschafter*innen bzw. Multiplikator*innen in den Fakultäten etablieren	7
Fazit	8
Unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus der Corona-Krise: Welche Themen empfehlen die Vertreter*innen der E-Learning-Service Stellen prioritär zur gemeinschaftlichen Bearbeitung im Netzwerk?	8
Kooperative Maßnahme 3.2.6: Elektronische Arbeitsumgebungen und E-Prüfungen	8
Kooperative Maßnahme 3.2.8: Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Rechtsfragen in Bezug auf die Digitalisierung in der Lehre	9

Einleitung

Das Sommersemester 2020 soll kein „verlorenes“ sein, so äußerte sich die Kultusministerkonferenz in einer Mitteilung vom 03. April 2020.¹ Die Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen haben die Hochschulen vor die Herausforderung gestellt, in kürzester Zeit von Präsenz- auf Onlinelehrbetrieb umzustellen. Dies zu erreichen, hat allen Beteiligten – Mitarbeitenden in den lehrunterstützenden Einheiten, Lehrenden und Studierenden – ein außergewöhnliches Maß an Einsatz und Flexibilität abverlangt. Doch dieses Engagement ermöglichte es, dass die Kontinuität des Lehrbetriebs trotz der Kontaktbeschränkungen aufrechterhalten werden konnte.

Für die universitäre Lehre können die Erfahrungen aus dem ersten „Corona-Semester“ große Chancen eröffnen, wenn es gelingt, nicht nur die Krisenherausforderung zu meistern, sondern auch die sich langfristig ergebenden Potentiale der Digitalisierung in der Lehre zu erkennen und zu nutzen.

Die Stärken und Schwächen digitaler Lehrformate wurden im Laufe des Sommersemesters 2020 sichtbar, nicht nur generisch, sondern als Ergebnis eines Experiments unter Realbedingungen – mit jedem Fachinhalt, mit jeder Gruppengröße, mit jedem Lehrkonzept. Hier gilt es, die einmalige Gunst der Stunde zu nutzen, die Potentiale des Erprobten, die über eine reine Notbehelfs-Onlinelehre im Krisenmodus hinaus Bestand haben sollen, zu identifizieren und für die Zukunft nutzbar zu machen.

Die vorliegende Darstellung fasst zu diesem Zweck im ersten Teil zusammen, welche **Unterstützungsstrukturen für die digitale Lehre im Sommersemester 2020** an den Landesuniversitäten in kürzester Zeit in den Bereichen technische Systeme sowie Qualifizierungsangebote und Support zusätzlich zu den bereits bestehenden Angeboten aufgebaut wurden. Im zweiten Teil werden Annahmen formuliert, welche durch die Corona-Krise angestoßenen Entwicklungen voraussichtlich einen **langfristigen Effekt auf die Lehre** haben werden. Weiterhin wird bewertet, welche Entwicklungen positiv sind und aktiv weiterverfolgt werden sollten, um sicherzustellen, dass die angestoßenen Maßnahmen auch in der Zeit "nach Corona" nachhaltig erhalten bleiben. Den Abschluss bildet eine Empfehlung aus den Erkenntnissen der im Kontext der Corona-Krise durchgeführten Neubewertung der im Positionspapier des HND BW (08/2019)² genannten Themenstellungen zur Gründung von **Special Interest Groups (SIG)** zur gemeinschaftlichen Bearbeitung von Themen im Hochschulnetzwerk Digitalisierung der Lehre Baden-Württemberg (HND-BW).

Unterstützungsstrukturen für die digitale Lehre im Sommersemester 2020

Um ihre Lehre auf Onlineformate umzustellen, wurden für die Lehrenden an den Universitäten durch die für die digitale Lehre zuständigen Einrichtungen und Serviceeinheiten folgende Grundlagen geschaffen (die Darstellung ist eine Zusammenstellung aller Aktivitäten, nicht jede Aussage trifft dabei auf jede Universität zu):

¹ vgl. KMK Pressemitteilung 03.04.2020, online abrufbar unter <https://www.kmk.org/presse/pressearchiv/mitteilung/kmk-sommersemester-2020-findet-statt.html>

² online abrufbar unter <https://www.hnd-bw.de/wp-content/uploads/2019/09/1908-Positionspapier-des-HND-BW.pdf>

Technische Infrastruktur

- ◀ Die relevanten vorhandenen Dienste, speziell Lernplattformen, wurden auf Systemseite erheblich ausgebaut, um die Leistung an die gesteigerte Nutzungsintensität anzupassen und so einen zuverlässigen Betrieb zu gewährleisten.
- ◀ Zur Durchführung von Seminaren und Vorlesungen in Form von Videokonferenzen wurden diverse Videokonferenzwerkzeuge in Betrieb genommen. Die Mehrheit der Universitäten setzte dabei für die Durchführung von Veranstaltungen mit großen Teilnehmer*innenzahlen auf Clouddienste wie ZOOM, Cisco WebEx und MS Teams. Ergänzt wurde das Angebot an vielen Standorten durch On-Premise-Lösungen von entweder kommerziellen Anbieter*innen (Adobe Connect) und/oder Open-Source-Lösungen (BigBlueButton, Jitsi). Die On-Premise-Lösungen werden an den Universitäten auch meist für mündliche Onlineprüfungen eingesetzt.
- ◀ Für das Hosting und Management von Lehrvideos wurde an vielen Standorten Opencast etabliert oder die vorhandenen Opencast Server ausgebaut. Als Alternative wird das Video-Content-Management-System Panopto eingesetzt.
- ◀ Neben der Verstärkung der vorhandenen und der Etablierung neuer Dienste lag das Augenmerk auf dem Aufbau der entsprechenden Schnittstellen zur gegenseitigen Anbindung der Lösungen und deren Integration in die jeweilige Gesamtinfrastruktur wie auch dem lokalen Identitäts- und Authentifizierungsmanagement.
- ◀ An einigen Universitäten wird auch die Option der Aufzeichnung und/oder des Streamings von Veranstaltungen im Hörsaal genutzt (sog. Geistervorlesungen). Teilweise wurden hier zusätzliche Hörsäle mit der notwendigen Infrastruktur ausgestattet.

Qualifizierungsangebote und Support für Lehrende

- ◀ An allen Universitäten wurden Informationen für Lehrende zur Umstellung auf Onlinelehre auf zentralen Webseiten/Plattformen gebündelt.
- ◀ Ausgehend von den zur Verfügung stehenden technischen Ressourcen und unter Berücksichtigung der minimalen Vorbereitungszeit für Lehrende zur Umstellung der Lehre wurden Szenarien für den Online-Lehrbetrieb entwickelt und beschrieben sowie Kursvorlagen/Demokurse für typische Veranstaltungsformen erstellt.
- ◀ Zur Qualifizierung der Lehrenden wurden Materialien zur eigenständigen Einarbeitung erstellt, insbesondere technische Anleitungen, didaktische Handreichungen, Online-Selbstlernkurse und Videotutorials. Als moderierte Angebote wurden Onlineschulungen und -seminare von E-Learning-Service-Stellen angeboten.
- ◀ Für die Unterstützung von Lehrenden bei technischen wie didaktischen Fragen wurden vielfach die Beratungskapazitäten durch das Abziehen von Ressourcen aus anderen Bereichen kurzfristig ausgebaut und Kontaktkanäle erweitert, so dass Lehrende Support erhalten und an Onlinesprechstunden und Q&A-Sessions teilnehmen konnten. Durch die enge Vernetzung der für die verschiedenen Bereiche zuständigen Einheiten (Technik, Didaktik, Recht) und der zusätzlichen Einrichtung zentraler Supportadressen oder Ticketsysteme wurde sichergestellt, dass trotz verteilter Zuständigkeiten innerhalb der Universitäten Anfragen schnell an die richtigen Ansprechpartner*innen adressiert werden konnten.
- ◀ Zur Anregung des Austauschs von Erfahrungen und Best-Practices zwischen Lehrenden wurden moderierte Peer2Peer-Beratungen angeboten und Diskussionsforen eingerichtet.

- ◀ Darüber hinaus ist es einigen Universitäten gelungen, freiwillige medienaffine Botschafter*innen innerhalb der Fakultäten/Fächer zu gewinnen, welche zum Teil initial durch die zentralen E-Learning-Ansprechpartner*innen geschult wurden und anschließend als Multiplikator*innen in die Fakultäten hineinwirkten und dazu beitrugen, die zentralen Angebote in fachspezifische Lehrkonzepte zu übersetzen.

Thesen: Welche Auswirkungen auf den zukünftigen Lehrbetrieb sind zu erwarten?

Eine systematische Erhebung bei Lehrenden und Studierenden zur Bewertung der eingesetzten Online-Formate steht noch aus. Auch muss betont werden, dass die mit der Zielsetzung der Bewältigung einer akuten Krisensituation etablierten Online-Szenarien nicht gleichzusetzen sind mit nachhaltiger digitaler Lehre, die auf fundierten didaktischen Szenarien entwickelt wird. In anderen Worten: Niemand, der unter diesen Umständen auf Onlinelehre umstellen muss, kann das volle Potential digitaler Lehrszenarien ausschöpfen. Bei einer Bewertung müssen diese Szenarien als eine vorübergehende Lösung für ein unmittelbares Problem angesehen werden. Außerdem wurden neben den Chancen der Onlinelehre auch Grenzen in der Umsetzung bestimmter Formate in digitaler Form (z.B. Praktika, Labore) deutlich. Ein dauerhafter reiner Onlinebetrieb der universitären Lehre wird grundsätzlich nicht angestrebt.

Trotzdem ist anzunehmen, dass die intensive Auseinandersetzung mit zumindest einigen Facetten von Onlinelehre nicht ohne Folgen für den zukünftigen Lehrbetrieb bleiben wird, da die positiven Potentiale im Sommersemester 2020 für viele erstmalig erlebbar wurden. Den Service- und Beratungseinrichtungen wurde von vielen Lehrenden rückgemeldet, dass sie durch die Notsituation gerade eine neue Welt entdecken und viele Ideen haben, wie sie auch bei Rückkehr zur Präsenzlehre bestimmte digitale Lehrelemente beibehalten und ausbauen möchten.

Die bisherigen Rückmeldungen geben Anlass zu folgenden Annahmen:

Videoelemente in der Lehre werden zunehmen

Viele Lehrende haben sich dazu entschieden, Lehrinhalte in Form von Lehrvideos aufzubereiten, wodurch aktuell Video-Lehrmaterialien in noch nie dagewesenem Umfang entstehen. Hierzu zählen vertonte PowerPoint-Präsentationen, Screencasts und weitere Arten von Videotutorials (Laboreinweisungen, virtuelle botanische Exkursionen, etc.).

Als Konsequenz dieser Entwicklungen sind folgende Effekte in der Lehre und in den erforderlichen Unterstützungsstrukturen zu erwarten:

- ◀ Ein Teil der Lehrenden wird die bereits produzierten Videos auch zukünftig in der eigenen Lehre als mehrwertstiftendes Element einsetzen. Die Flexibilisierung der Lehre durch videobasierte Blended-Learning-Szenarien bis hin zu Lehrveranstaltungen in Form von **Inverted Classroom Formaten** werden deutlich zunehmen. Einhergehend wird sich dadurch auch der didaktische Beratungsbedarf in diesem Bereich erhöhen.
- ◀ Ein Teil der Lehrenden wird mehr **Unterstützungsangebote** im Bereich der **Produktion von Lehrvideos** benötigen, da nach der positiven Erfahrung mit der Umsetzung von einfachen Formaten das Interesse an hochwertigeren Umsetzungen steigt.

- ◀ Einige Lehrende werden ihre Lehrvideos auch über den eigenen Lehreinsatz hinaus publizieren wollen. Hierdurch entsteht ein vermehrter Beratungsbedarf im Bereich von **Verwertungs- und Urheberrechtsfragen** sowie zum Themenkomplex **Open Educational Resources (OER)**.
- ◀ Vielen Studierenden werden aktuell Videoaufzeichnungen von Lehrveranstaltungen zur Verfügung gestellt. Erste Rückmeldungen von Studierenden lassen darauf schließen, dass dieses Angebot als sehr lernförderlich bewertet wird, u.a. wegen des zeitlich flexiblen Zugriffs auf die Inhalte und der Möglichkeit, Abschnitte zu wiederholen oder die Geschwindigkeit anzupassen. Von Studierenden wird der Wunsch geäußert, zukünftig den Anteil an **(Vorlesungs-)Aufzeichnungen** zu erhöhen.

Videokonferenzen werden zunehmend als Option zur Flexibilisierung und für standortübergreifende Lehre eingesetzt

Aktuell wird aufgrund der Maßnahmen zum Gesundheitsschutz ein Großteil der Vorlesungen und Seminare über Videokonferenzen abgebildet. Dabei zeigt sich, dass über dieses Format nicht alle – aber durchaus viele – Veranstaltungsformate, eventuell mit gewissen Abstrichen, durchführbar sind. Somit könnte diese Form der Durchführung von Lehrveranstaltungen ein größeres Gewicht bei der Umsetzung von flexibilisierten oder auch standortübergreifenden Lehrangeboten, z.B. im Kontext (inter-)nationaler Lehrkooperationen, erhalten.

Viele Universitäten sind zur Durchführung von Lehrveranstaltungen in Form von Videokonferenzen auf die Nutzung von Cloud-Diensten ausgewichen, um in der Kürze der Zeit zuverlässig skalierbare Optionen zu bieten. Mittelfristig wird eine Neubewertung der eingesetzten Systeme anstehen und eine Entscheidung herbeigeführt werden müssen, mit welchen Lösungen Lehr-Videokonferenzen zukünftig umgesetzt werden können. Hierbei sollten auch kooperative Lösungsansätze, z.B. im Verbund der Landesuniversitäten, in Betracht gezogen werden.

Flächendeckende Nutzung der lokalen Lernplattformen

Jede der baden-württembergischen Universitäten verfügt über eine zentrale Lernplattform (ILIAS oder Moodle). Diese nahmen bereits vor der Corona-Pandemie neben den Campus-Management-Systemen eine Schlüsselstellung in der Lehrorganisation und der digitalen Anreicherung der Lehre ein. Die Funktion als zentraler Informationspunkt und Ort der Veranstaltungsbetreuung hat in der Krisensituation noch an Wichtigkeit gewonnen. An jeder Universität wurde darauf hingewirkt, dass alle Onlineveranstaltungen auch in der Lernplattform abgebildet sind. Neben der Materialiendistribution haben viele Lehrende auch die umfangreichen Informationsangebote der E-Learning-Service-Stellen genutzt, um sich mit weitergehenden Funktionen der Plattformen zur Realisierung komplexerer didaktischer Elemente zur Betreuung der Studierenden vertraut zu machen. Es ist davon auszugehen, dass die Nutzung der Lernplattformen in Zukunft auf einem im Vergleich zur Zeit vor dem ersten Corona-Semester deutlich gestiegenen Niveau fortgeführt werden wird, welches nahe an einer als flächendeckend zu bezeichnenden Nutzungsrate liegen wird. Auch dies wird sich in einer erhöhten Nachfrage nach didaktischem und technischen Beratungsbedarf auswirken.

Steigendes Interesse an E-Prüfungs-Optionen

In der Situation des verminderten direkten Kontakts zwischen Lehrenden und Studierenden können Online-Selbsttests ein geeignetes Mittel sein, um sowohl einzelnen Studierenden selbst

als auch Lehrenden eine Einschätzung des aktuellen Lernstands zu ermöglichen. Mündliche Fernprüfungen per Videokonferenz werden inzwischen an allen Universitäten durchgeführt und z.T. durch eine eigene "Corona-Satzung" gestützt. Zusätzlich werden an einigen Universitäten Online-Lösungen als Alternative zu schriftlichen Prüfungsformaten ausgelotet bzw. bereits umgesetzt. Passende technische Lösungen werden zur Flexibilisierung und zur Entlastung der seit Jahren angespannten Raumsituation auch langfristig eingesetzt werden und einen Ausbau der aktuell verfügbaren technischen Lösungen mit sich bringen.

Erfolgsfaktoren – Was gilt es, aktiv zu erhalten für die Zukunft?

Den Universitäten ist es mit großen Anstrengungen erfolgreich gelungen, trotz der extrem kurzen Vorbereitungszeit und den gegebenen Rahmenbedingungen (Arbeiten aus dem Homeoffice, kein oder nur eingeschränkter Zugriff auf die vertraute Infrastruktur) in kürzester Zeit auf einen funktionierenden Onlinesemesterbetrieb umzustellen. Der Schlüssel lag hierfür unter anderem im großen Engagement der Supportstrukturen, die an den Universitäten bereits vorhanden sind. Darüber hinaus gab es bei allen in die Durchführung der Lehre involvierten Personen eine nie dagewesene Aufmerksamkeit für und eine intensive Auseinandersetzung mit den Optionen digitaler Lehre. Das entstandene Momentum gilt es zu erhalten und nun erfolgreich initiierte Aktivitäten für die digitale Transformation der Hochschullehre in der Zukunft fortzuführen. Nicht zu unterschätzen ist hierbei einmal mehr der (inter-)nationale Wettbewerb, dem die baden-württembergischen Universitäten standhalten müssen. Weltweit erlebt die Hochschullehre, wie auch die Schulausbildung, einen nie da gewesenen Digitalisierungsschub, der jetzt dringender denn je nachhaltig ausgerichtet und gestaltet werden muss.

Folgende Erfolgsfaktoren, die dazu geführt haben, dass die Universitäten die Herausforderung der Umstellung auf Onlinelehre meistern konnten, gilt es in den Fokus zu nehmen und langfristig zu nutzen.

Aufgeschlossenheit gegenüber der Digitalisierung in der Lehre erhalten durch Stärkung des Rückhalts und der Supportstrukturen

Die Umstellung auf Onlinelehre wurde getragen durch den großen Einsatz bei der Vorbereitung des Online-Semesters durch die Supporteinheiten und eine hohe Bereitschaft der Lehrenden, sich auf die neuen Gegebenheiten einzustellen. Des Weiteren maßgeblich beigetragen hat der Ausruf des Krisenmodus, durch welchen der Perfektionsdruck von einzelnen Lehrenden genommen wurde. So entstand eine Atmosphäre, die alle Beteiligten zur Nachsicht auffordert. Dies hat vor allem an den traditionsreichen Präsenzuniversitäten zu sehr agilen Vorgehensweisen geführt, also schnelle Lösungen zu erstellen und dann dort, wo möglich, kontinuierlich zu verbessern. So wurde die Geschwindigkeit der Umstellungsprozesse wesentlich gesteigert.

In den letzten Jahren wurden viele Digitalisierungsinitiativen bisher dadurch im Keim erstickt, dass sich Lehrende bei der Umsetzung von Onlinelehre mit vielen rechtlichen Unklarheiten, z.B. in den Bereichen Datenschutz und Urheberrecht, konfrontiert sahen, für die die Universitäten lediglich Antworten bereitstellen konnten, deren komplexe Vorgaben in der Umsetzung einzelne Anwender*innen überforderten. Dieses Bewegen in rechtlichen Graubereichen schreckt viele Lehrende ab, umfangreicher digitale Elemente einzusetzen. In der besonderen Situation des Sommersemesters 2020 wurde von den Hochschulleitungen das Signal gesendet, auftretende rechtliche Probleme, wo möglich und angemessen, zentral zu lösen. Dadurch wurden Lehrende

aus der unmittelbaren Verantwortung genommen. Diese Entlastung schafft die benötigten Freiräume, sich auf die digitale Umsetzung der Lehre im engeren Sinne zu konzentrieren.

Die genannten Aspekte ermöglichten vielen Lehrenden positive erste Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit dem Thema Onlinelehre. Gleichwohl gilt es, zu berücksichtigen, dass auch viele Lehrende damit überfordert waren, in kurzer Zeit auf Online-Formate umzustellen, während zugleich auf Grund der hohen Nachfrage ein individueller Support durch die eLearning-Serviceeinheiten nicht in gewohntem Umfang zur Verfügung stand. Um das geweckte Interesse der einen zu stützen und die anderen nicht für die digitale Lehre zu verlieren, ist es zielführend, in den Supportstrukturen zeitnah die entsprechenden Kapazitäten zu sichern und auszubauen.

Zusammenarbeit der Fachabteilungen institutionalisieren

Der klar formulierte Auftrag und das starke Commitment der Hochschulleitungen, das Semester digital durchzuführen, führte zu einem Alignment und einer hohen Priorisierung der Aktivitäten bei allen an der Ermöglichung der Umstellung auf Onlinelehre beteiligten Einheiten. Die Verantwortlichkeiten und die Expertise für das Querschnittsthema digitale Lehre sind an den Universitäten oft über viele hierarchisch voneinander unabhängige Einheiten verteilt, darunter Rechenzentren, Bibliotheken, Hochschuldidaktik, Personalentwicklung, Hochschulrecht und E-Learning-Zentren. Eine nachhaltige Entwicklung kann nur stattfinden, wenn alle genannten Bereiche jeweils aufeinander abgestimmt agieren. Bei den bislang mehrheitlich Bottom-Up initiierten Aktivitäten war dies durch die jeweils treibende Einheit kaum zu realisieren.

Die Erfahrungen mit dem ersten Corona-Semester haben gezeigt, wie sehr alle genannten Einheiten von einem engen Austausch profitieren und welche hervorragenden Ergebnisse durch die Bündelung der Kräfte für die Universitäten erreicht werden können. Die enge und produktive Zusammenarbeit mit einem klaren gemeinsamen Ziel sowie die Einbindung in die universitären Entscheidungsstrukturen sollte fortgeführt und – sofern nicht bereits geschehen – institutionalisiert werden.

Botschafter*innen bzw. Multiplikator*innen in den Fakultäten etablieren

Ein Faktor, der maßgeblich zur Akzeptanz und dem Gelingen der Umstellung auf Onlinelehre beigetragen hat, war das enge Zusammenwirken mit Digitalisierungsbotschafter*innen innerhalb der Fachbereiche. Unterschiedliche Lehrinhalte erfordern unterschiedliche Formen der Vermittlung. Dieser Tatsache wird seit jeher durch die Ausbildung verschiedener Fachdidaktiken und Darbietungsformen Rechnung getragen. Somit stehen die Fächer auch bei der Digitalisierung vor unterschiedlichen Herausforderungen. Für passgenaue digitale Lehrformate müssen Fachvertreter*innen und E-Learning-Verantwortliche zusammenarbeiten, um zentrale (technische) Lösungen in fakultäts-/fachspezifische Lehrszenarien zu übersetzen. Auch fällt den Lehrenden die Umstellung auf digitale Formate leichter, wenn eine Orientierung an fachspezifischen Beispielen möglich ist und Kolleg*innen aus dem eigenen Fachbereich als Ansprechpartner*innen unterstützen können.

Die Gewinnung von Botschafter*innen, die, ausgestattet mit den dafür notwendigen zeitlichen Ressourcen, als Multiplikatoren*innen in die Fakultäten hineinwirken und im Austausch mit den zentralen E-Learning-Verantwortlichen eine Ausrichtung der Angebote auf die fachspezifischen Bedarfe ermöglichen, sollte in den jeweiligen Digitalisierungsstrategien berücksichtigt werden.

Fazit

Durch die gegenwärtige weltweite Veränderung in der Digitalisierung der Lehre werden sich die Lehr- und Studienbedingungen nachhaltig verändern. Auch Schüler*innen, die in den kommenden Semestern ein Studium aufnehmen, werden zunehmend digitale Lehrformen gewohnt sein und bei der Wahl der Hochschule zunehmend auf flexible Lernformen achten. Daher gilt es, die Ressourcenfrage für zentrale und dezentrale Unterstützungsstrukturen in den einzelnen Hochschulen besonders in den Blick zu nehmen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Universitäten zu erhalten bzw. durch gezielte Maßnahmen sogar noch zu steigern. Die Universitäten haben jetzt die einmalige Chance, die angestoßene Bewegung sowohl für den gemeinsamen externen Dialog über Hochschulfinanzierung mit der Landespolitik als auch für den internen Dialog mit den Fakultäten über die universitäre Digitalisierungsstrategie und den Aufbau interner Supportstrukturen zu nutzen.

Unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus der Corona-Krise: Welche Themen empfehlen die Vertreter*innen der E-Learning-Service Stellen prioritär zur gemeinschaftlichen Bearbeitung im Netzwerk?

Die Vertreter*innen der E-Learning Service Stellen haben im Mai 2020 eine erneute Bewertung der im Positionspapier des HND-BW (08/2019) aufgeführten Themen vorgenommen.³ Alle dort bereits benannten Themen sind für die Digitalisierung der universitären Lehre weiterhin relevant. Jede Universität steht vor der Herausforderung, entsprechende Lösungen zu finden, um die digitale Transformation der Lehre umzusetzen.

Dabei unterscheiden sich die Universitäten in ihrem individuellen Entwicklungsmuster und strategischen Zielsetzungen, wodurch die Frage, welche der Themen bereits zufriedenstellend innerhalb der eigenen Universität bearbeitet sind und bei welchen die jeweilige Universität von einer gemeinschaftlichen landesweit abgestimmten Herangehensweise profitieren würde, unterschiedlich beantwortet wird.

Zur prioritären Bearbeitung im Netzwerk werden aus diesem Grund diejenigen Themen empfohlen, bei denen aus Sicht der Vertreter*innen der E-Learning Service Stellen an den meisten Universitäten noch keine abschließend zufriedenstellenden Entwicklungsstände vorliegen und bei denen sich auch in der Corona-Krise gezeigt hat, dass das Fehlen dieser Aspekte ein Hindernis für die Umsetzung digitaler Lehre in der Breite darstellt.

Es wird die Gründung von Special Interest Groups (SIG) zu folgenden Themen empfohlen:

Kooperative Maßnahme 3.2.6: Elektronische Arbeitsumgebungen und E-Prüfungen

Neben Bedarf und Potential elektronischer Prüfungen, welche bereits im HND-BW Positionspapier 08/2019 skizziert wurden,⁴ hat die Corona-Krise gezeigt, dass in diesem Bereich wenig Vorerfahrungen vorhanden sind, auf die in der Krisensituation aufgebaut werden konnte. In vielen anderen Bereichen der digitalen Lehre konnten vorhandene Systeme ausgebaut und ergänzt werden, erfolgreiche Konzepte und Methoden konnten mit den

³ vgl. Anmerkung 2.

⁴ vgl. Anmerkung 2.

Lehrenden geteilt werden. Im Bereich E-Prüfungen stehen die Universitäten am Anfang und grundlegende Vorarbeiten stehen für eine Breitenverfügbarkeit noch aus.

Eine SIG ist notwendig, um hier in einem ersten Schritt übergreifende Problemstellungen zu identifizieren, eine kooperative Bearbeitung zu koordinieren und den Ressourcenbedarf für die Etablierung von E-Prüfungs-Lösungen zu beziffern.

Kooperative Maßnahme 3.2.8: Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Rechtsfragen in Bezug auf die Digitalisierung in der Lehre

In der Phase der Corona-Krise konnten maßgebliche Fortschritte im Bereich der digitalen Lehre erreicht werden. Dies wurde nicht zuletzt dadurch ermöglicht, dass die Umsetzungsnotwendigkeit im Vordergrund stand, unter Hinnahme teilweise nicht idealer Bedingungen unter rechtlichen Gesichtspunkten (wie z.B. fehlende Rechtsgrundlagen, insbesondere für die (verpflichtende) Teilnahme an Videokonferenzen, Nachweis der Anwesenheitspflicht (sofern es für Veranstaltungen eine gibt), prüfungsrechtliche und Datenschutzfragen). Dieses Vorgehen war in der akuten Krisensituation gerechtfertigt.

Mittelfristig sind die rechtlichen Problemstellungen aber aufzuarbeiten, z.B. in Form von Empfehlungen für den zukünftigen Umgang, wenn einzelne Instrumente (z.B. Cloudlösungen externer Anbieter*innen) und Formate in einen dauerhaften Lehrbetrieb überführt werden sollen, um sowohl für Lehrende als auch E-Learning-Verantwortliche einen klaren Handlungsrahmen auszuweisen.

Zudem werden sich, mit der erwartbaren Steigerung an Blended Learning Szenarien mit hohem Anteil an selbstgesteuertem Lernen, vermehrt Rechtsfragen im Bereich Learning Analytics bis hin zu KI-basierten Lernsystemen ergeben. Auch hier gilt es, vorausschauend datenschutz- und prüfungsrechtliche Aspekte zu klären.

Zur Bearbeitung dieser Themen ist an vielen Universitäten derzeit keine mit den entsprechenden Ressourcen und Kompetenzen ausgestattete Stelle vorhanden, um dies zu leisten. Eine SIG könnte hier mögliche Vorgehensweisen für eine kooperative Aufarbeitung rechtlicher Aspekte der Onlinelehre erarbeiten.

HND-BW Expert*innenkreis

Sarah Holstein, Karlsruher Institut für Technologie
Dr. Nicole Wöhrle, Universität Freiburg
Martina Vetrovcova, Universität Heidelberg
Tanja Ottenbacher, Universität Hohenheim
Anke Waldau, Universität Konstanz
Nico Baldus, Universität Mannheim
Dr. David Boehringer, Universität Stuttgart
Peter Rempis, Universität Tübingen
Dr. Tatjana Spaeth, Universität Ulm

Juni 2020

Geschäftsstelle HND-BW

Matthias Bandtel
Karlsruher Institut für Technologie
Karl-Friedrich-Str. 17
76133 Karlsruhe
matthias.bandtel@kit.edu
www.hnd-bw.de